

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Deniz Selek

Heartbreak-Family

Als meine heimliche Liebe bei uns einzog

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



1

Ein Milchshake für Hollywood

Kismet ist Himmelblau mit einem feinen Stich ins Violett, aber nur ein klitzekleines bisschen. Es sieht aus wie die Blüten von Vergissmeinnicht. Das habe ich mir nicht ausgedacht, das ist so, weil meine Sinne miteinander verschmolzen sind. Wenn ich Worte oder Musik höre, sehe ich bunte Bilder. Manchmal bloß Farben und Formen, manchmal sogar richtige Landschaften, je nach Stimmung. Auch einzelne Buchstaben und Zahlen erscheinen mir farbig und systematisch im Raum angeordnet.

Aber Kismet ist noch mehr. Es ist mein Name. Jannah Kismet. Mit so einer Gabe und dem Namen kann man nur Glück haben, sagt mein Vater. Ich bin mir da nicht sicher, denn so zart und hübsch wie Kismet aussieht, so widerspenstig und unberechenbar kann es sein. Kismet ist Türkisch und heißt so viel wie Schicksal oder Bestimmung.

Ich denke, Kismet ist eine feine Sache, wenn die Dinge so laufen, wie ich sie gerne hätte. Doch leider klappt das nicht immer.

So wie neulich, auf dem Nachhauseweg von der

Schule. Da hatte ich ein wunderschönes rosa Gefühl im Bauch. In der Physikarbeit hatte ich eine Zwei geschrieben, weil ich beim Thema Optik endlich begriffen hatte, warum ich kurzsichtig war. Mit Craig David im Ohr und dem besten aller Milchshakes in der Hand reckte ich den Kopf und ließ den Wind durch meine Haare wirbeln. Das Lied schwang von Rosa-Pink zu Orange und verharrte in leuchtendem Apricot.

Die Äste der Linden wölbten sich über mir, die Sonne sprenkelte mich mit grellen Tupfern, und ich wusste, dass gleich etwas Verrücktes passiert. Schwungvoll tanzte ich um die nächste Hausecke. Und knallte gegen etwas Hartes.

Vor mir stand Craig. Ich rieb mir die Nase und strahlte ihn begeistert an. Doch irgendwas stimmte nicht. Craig war Hellrot, und der Junge vor mir Olivgrün. Ich wusste nicht sofort, was daran falsch war. Manchmal erscheint einem das Leben für eine Hundertstelsekunde wie Hollywood, ist aber doch nur Hannover. Das war nicht Craig David aus meinem iPod. Leider.

Das war Ken aus meiner Schule, und er strahlte nicht. Er lächelte nicht einmal. Er sah an sich herunter, zog die dunklen Augenbrauen zu einem Wulst zusammen, bellte lautlos vor mir herum, und ich verstand gar nichts.

»Was?« Ich zog die Kopfhörer aus meinen Ohren.

»Meeensch!«, knurrte er und wischte angeekelt über seine Jacke, von der mein Schokomilchshake tropfte. »Kannst du nicht aufpassen? Blind, oder was? Mann, das gibt's doch gar nicht!« Wütend wischte er weiter und verteilte damit die Soße noch mehr.

Von keinem anderen hätte ich mir das gefallen lassen. Bei jedem anderen hätte ich mich verteidigt, mich gewehrt, ihm die Schuld gegeben. Gemeckert. Mindestens.

Und bei Ken?

Sagte ich nichts. Nicht mal Blödmann oder so was. Ich ging einfach davon, während er noch über seine bekleckerte Jacke schimpfte. Und ärgerte mich, dass ich nicht wütend werden konnte. Mist.

Ausgerechnet in den musste ich hineinlaufen. In Ken aus der Zehnten, eine Klasse über mir. Der, mit dem ich noch kein Wort gewechselt hatte. Der wahrscheinlich nicht mal wusste, dass es mich gab. Ausgerechnet Ken, der meine Lieblingsfarbe trug, in den ich verliebt war. Verdammter Mist.

Wenn er nicht so sauer gewesen wäre, hätte ich glatt an mein Kismet gedacht. Endlich, hätte ich gedacht, endlich hat er mich angesehen. Endlich

ist es passiert. Und dann auch noch wie im Film. Peng. Zusammenstoß. Wir gucken uns an. Mir zittern die Knie, und er lächelt.

Wenn er gelächelt hätte, wäre alles perfekt gewesen. Dann hätten wir uns ab jetzt begrüßt. Er hätte vielleicht sogar morgens an der Haltestelle gewartet, um mit mir zur Schule zu gehen. Wir kommen nämlich aus entgegengesetzten Richtungen. Aber es war kein Tag für Wunder. Definitiv nicht. Eher für böse Überraschungen.

Das wurde mir spätestens am Abend klar, als Sepp mit meiner Mutter ausgehen wollte. Sepp ist ihr neuer Freund und Inhaber der Werbeagentur, in der sie arbeitet.

Meine Eltern haben sich vor einem halben Jahr getrennt, und ich vermute, dass er der Grund dafür war.

Jedenfalls fragte mich Sepp, ob ich eigentlich seine Kinder Ken und Merrie kennen würde, sie seien an derselben Schule wie ich. Ich dachte, ich hätte mich verhört. Ken der Sohn von Sepp? Das konnte nicht sein!

Noch während sich mein Hirn weigerte, seine Worte zu verstehen, wich mir schon alles Blut aus dem Gesicht, um in meinem Herzen einen Trommeltanz aufzuführen. Sepp der Vater von Ken.

Es stimmte. Und ich wusste es. Leider.

»Alles in Ordnung, Jannah?« Besorgt fuhr mir meine Mutter übers Haar. »Du bist ja ganz blass! Soll ich lieber hierbleiben?«

Ich nickte, schüttelte den Kopf und murmelte irgendwas Unverständliches, bevor ich den Rückzug in mein Zimmer antrat.

»Pubertät eben!«, hörte ich Sepp noch sagen. »Komm, lass uns gehen. Hast du meinen Schlüssel?«

Ken und Merrie gehörten zu Sepp. Ich war so aufgeregt, dass ich durchs Zimmer lief und nicht wusste, was ich tun sollte.

Nahm mein Handy, machte das Laptop an, legte das Handy weg, tippte ungeduldig auf den Tisch, sprang wieder auf, lief durchs Zimmer, setzte mich, sah dem Rechner beim Hochkriechen zu. Ich würde sicher platzen, wenn ich es nicht sofort Lou erzählte. Also griff ich erneut zum Handy und genoss ihre Reaktion.

»Kann nicht sein!«, rief sie. »Das kann echt nicht wahr sein, Jannah!«

Danach ging es mir etwas besser. Aber an Schlafen war natürlich trotzdem nicht zu denken.

Blind starrte ich in die Dunkelheit, nur die Anzeige meines Handys leuchtete kurz auf. Zwei Uhr. Ich schaltete den iPod aus, schloss die Augen, und Kens Gesicht flimmerte mir wieder entgegen. Was



er wohl sagen würde, wenn er erfuhr, wer ich war? Sollte ich mich bei ihm entschuldigen? Aber für was?

»Schon verrückt, die ganze Sache«, sagte Lou am nächsten Tag in der Pause. »Aber irgendwie hat es was, findest du nicht?«

»Nee!« Nervös zupfte ich an meiner Unterlippe und sah mich auf dem Schulhof um. »Das ist schlimm! Und dann auch noch Merrie!«

»Stimmt, die ist echt nervig, aber mit ihm ist das doch gar nicht schlecht.« Lou stimmte dieses bescheuerte Hochzeitslied an. »Ta-ta-tatta ... Mensch Jannah, vielleicht gibt's ja bald eine Doppelhochzeit!« Sie lachte, und ich schubste sie von mir weg.

»Du bist auch echt nervig!« Möglichst unauffällig versuchte ich das Gelände zu überblicken. Seine Freunde standen an der Tischtennisplatte. Er musste also in der Nähe sein.

»Okay, tut mir leid, aber spannend ist es, musst du zugeben!«

»Na, dich betrifft es ja auch nicht!«, sagte ich. »Du kannst dir das schön von außen angucken, und ich hab den Ärger!«

»Och, ich weiß nicht«, Lou nahm ihr Handy aus der Tasche und stellte es auf lautlos, »ich glaube,

mir würde es gefallen, wenn meine Mutter mit Jarushs Vater zusammen wäre.«

Jarush war Lous Freund. Die beiden kannten sich noch aus dem Kindergarten, und seit fast zwei Jahren gingen sie miteinander. Es hatte mir oft einen Stich versetzt, weil die beiden so vieles verband, wovon ich nichts wusste. Und manches besprach Lou auch heute noch nur mit ihm.

»Das kannst du ja wohl nicht vergleichen!«, schnaubte ich. »Jarush und du, ihr seid zusammen. Ihr habt euch immer gehabt, da gibt es keine Unklarheiten!« Obwohl ich es nicht wollte, schimmerte meine alte Eifersucht wieder durch.

»Aber bei mir?« Ich zog ein Haargummi aus der Hosentasche und zwirbelte meine langen Haare zu einem Dutt. »Ken hat mich gestern das erste Mal überhaupt wahrgenommen. Und dann auch noch so doof! Wenn er erfährt, wer ich bin ... Und wenn Merrie beim Schulfest ...«

»Guck mal«, Lou stieß mich an, »wenn man vom Teufel spricht!«

Ich drehte mich um, und obwohl ich damit gerechnet hatte, flogen sofort Pingpongbälle durch meinen Bauch. Ken schlenderte über den Schulhof auf seine Clique zu, ohne uns zu beachten. Seine schwarzen Haare standen, zu kurzen Dreads gewirbelt, vom Kopf ab. Heute trug er eine gelbe

Jacke, die seine Haut noch dunkler erscheinen ließ. Die Jungs klatschten sich ab. Rebecca und Inés gab er einen Kuss.

»Süß ist er ja«, sagte Lou mit einem komischen Grinsen.

Wem sagst du das?, dachte ich und sagte: »Sooo toll ist er nun auch wieder nicht.«

»Hast recht, und sehr uncool«, bestätigte Lou. Aber das stimmte leider überhaupt nicht. Sie sagte das nur, damit ich wieder runterkam. Er war durch und durch cool. So cool wie kein anderer. Und wenn ich jetzt richtig Pech hatte, würde der coole Ken irgendwie so was sein wie mein, ich konnte es nicht mal zu Ende denken, mein ... Bruder ...?



2 Herzrasen bei Keilriemen-Otto

Wenn mich jemand fragt, wo mein Name herkommt, möchte ich am liebsten sagen: vom roten Berg. Kapiert nur keiner.

Deshalb sage ich: aus der Türkei. Meine Mutter stammt nämlich aus Antalya, und Antalya ist der rote Berg. Zumindest für mich. Allerdings beschreibt das kein bisschen von dem, was in mir los ist. Es ist bloß das passende Bild zur einen Hälfte meiner Herkunft. Die andere, also mein Vater, ist deutsch. Ich fühle mich weder türkisch noch deutsch, oder alles in einem. Mal so, mal so. Und immer bleibt es schwammig. Unklar. Halbwahr. Am liebsten wäre ich einfach Jannah, egal-wo-deine-Eltern-herkommen, Kismet. Man sieht es mir ohnehin nicht an. Ich habe rote Haare, grüne Augen und Sommersprossen. Kein Mensch würde mich für eine Türkin halten.

Mein Vater hat oft gewitzelt, dass ich wohl eher die Tochter vom Briefträger bin, denn er und meine Mutter haben dunkle Haare, und niemand weiß, wie mein Aussehen zustande gekommen ist. Meine Mutter liebt meine Haarfarbe. Einmal woll-

te sie ihre auch so färben lassen, aber nach dem Blondieren waren ihre Haare so kaputt, dass sie sie ratz Kurz schneiden musste.

Doch die Zeiten sind vorbei, ihre Haare sind längst wieder lang, und viele Männer gucken ihr hinterher. Auch jüngere, obwohl sie schon 38 ist. Aber irgendwie sieht das keiner. Und ihre ständig gute Laune geht mir allmählich auch auf die Nerven.

Neulich sang sie morgens beim Frühstück »I was made for loving you« und fragte mich nebenbei, ob ich was dagegen hätte, wenn wir mit Sepp zusammenziehen. Das war, noch bevor ich die Verwandtschaftsverhältnisse kannte. Trotzdem quiekte ich entsetzt. »Ja! Und wie ich was dagegen habe!«

»Schade«, sie lächelte selig, »in zwei Monaten wird im Magnolienweg eine Wohnung frei. Sechs Zimmer, mit Terrasse, Dielenboden und Stuck an der Decke. Und du könntest das Erkerzimmer haben ...«

Ich kriege Herzrasen, wenn ich nur daran denke! Mit Ken in einer Wohnung? An einem Tisch? Mit Merrie im Badezimmer? Auch wenn der Magnolienweg Klasse ist und ich da schon immer wohnen wollte, bitte nicht so! Nicht mit denen! Das halte ich nicht aus, das geht einfach nicht!

Dass sich meine Eltern getrennt haben, war ver-

gleichsweise leicht auszuhalten. Das fand ich nicht ganz so schlimm. Außerdem sind fast alle Eltern getrennt, das ist ja normal. Nur lassen sich die meisten mit einer neuen Liebe etwas mehr Zeit. Schließlich müssen die Kinder damit auch erst mal klarkommen, oder?

Beziehungen auf Distanz halten sowieso länger. Das hat Lou auch gesagt. Ihre Mutter ist schon seit vier Jahren mit einem Mann zusammen, der in einer anderen Stadt wohnt. Das ist super, weil ihre Mutter manchmal über Nacht dort bleibt und Lou machen kann, was sie will. Dann schlafe ich bei ihr, wir chatten und schicken den Jungs Fratzenfotos.

Praktisch ist auch, dass es jetzt keiner merkt, wenn ich ausnahmsweise mal die Schule schwänze, weil meine Mutter in der Agentur und mein Vater nicht mehr da ist. In der Klinik, in der er arbeitet, hat er oft ungünstige Schichten, so dass er dann vormittags zu Hause ist. Also für mich kann es so bleiben. Ich brauche niemanden in unserer Wohnung. Ken und seine Schwester schon gar nicht. Es reicht, wenn Sepp bei uns übernachtet. Und wie mir das reicht!

Ich verbesserte gerade die Physikarbeit, als mein Vater anrief. »Hey Jannah, die Sonne scheint! Hast du Lust auf eine Fahrt?«